

„Ich bleibe nur solange dort, bis ich die Deutschen verstanden habe.“

INTERVIEW Alfons, bekannt als Interviewer mit dem Puschelmikrofon und der Trainingsjacke, vermittelt zwischen deutschen und französischen Welten. Nur beim Glühwein hört das interkulturelle Verständnis auf

Alfons, Sie blicken mit einer großen Portion Humor auf das Leben beidseits des Rheins – wie gut ist das Verhältnis zwischen Franzosen und Deutschen aktuell?

Ich würde sagen, sehr gut. Und das finde ich toll. Vor 15 Jahren hätte man gesagt „Muss ja“. „Muss ja“, das ist so ein Satz, den habe ich in Deutschland gelernt. Den kannte ich vorher nicht. Total praktisch. Wie geht es Dir? „Muss ja.“ Gehst Du morgen zur Arbeit? „Muss ja.“ Bist Du immer noch verheiratet? ...

Von Paris nach Hamburg – warum, und wie geht´s Ihnen dort?

„Muss ja...“ Nein, Schmerz beiseite. Danke, sehr gut geht es mir da. Ich glaube, sein Leben zwischen Paris und Hamburg aufzuteilen, ist nicht schlecht. In der einen Stadt hat man alles was man sich kulturell und kulinarisch wünschen kann und wenn man genug davon hat, fährt man zurück nach Paris.

Als ich vor 28 Jahren beruflich nach Deutschland gegangen bin, hab‘ ich meinen Kumpels in Frankreich gesagt: „Keine Sorge. Ich bleibe nur solange dort, bis ich die Deutschen verstanden habe.“ Ich bin immer noch hier.....

Mon dieu, arbeiten Franzosen gern mit Deutschen zusammen?

Natürlich. Auch wenn Franzosen und Deutsche in Sachen Arbeit schon anders ticken. Zum Beispiel, in Frankreich ist es normal, man kommt zu spät zu einem Termin. Aber man bringt Croissants mit. Wenn ein Deutscher in Frankreich ist, er ist pünktlich beim Termin! Aber alle sagen: „Warum hast Du keine Croissants mitgebracht?“

Was machen Deutsche und Franzosen ohne die Briten in der EU?

Erstmal muss ich sagen, die EU zu verlassen ist der größte Fehler, den die Engländer jemals gemacht haben, seit sie das erste Mal Pfefferminz-Sauce auf einen Lamm-Braten gekippt haben. Aber ich denke, ohne die Briten werden Deutschland und Frankreich in der EU noch dichter zusammenrücken. Und wir werden überhaupt noch unzertrennlicher, sobald Macron und Merkel endlich geheiratet haben

Croissant oder Pumpernickel, Froschschenkel oder Frikadelle, Wein oder Bier. Wer hat die besseren Überlebenschancen?

Das beste Ergebnis bekommt man doch immer, wenn man die Stärken beider Kulturen kombiniert. Zum Beispiel mal eine französische Variante eines deutschen Gartensalats – also ein Salat mit allem was man saisonal im Garten findet. Und bei der französischen Variante muss man noch nicht mal die Schnecken raussortieren. Ich mag die deutsche Küche. Aber an einige Dinge kann ich mich in Deutschland nur schwer gewöhnen – zum Beispiel Glühwein. Wer ist auf die Idee gekommen, Wein zu kochen? Und vor allem, bei uns in Frankreich reift der Wein im Fass. Bei Euch reift er im Tetrapak.

Was können Sie humortechnisch noch von den Ostwestfalen lernen, wenn Sie am 3. Juli hier zu Gast sind?

Ich glaube der Ostwestfale ist sehr schlagfertig. In Gütersloh habe ich mal eine meiner Straßenumfragen gemacht. Ich hab' einen kleinen Jungen befragt zum Thema „Rente und Generationsvertrag“. Ich musste ihm lange erklären, was der Generationsvertrag eigentlich ist. Aber irgendwann hat er dann gesagt, „Halt, alles klar. Ich hab's verstanden. Generationsvertrag heißt ‚Junge Leute ernähren alte Leute‘“. Ich fand das nicht schlecht zusammengefasst. Dann hat er gesagt: „Aber wie soll das gehen? Alte Leute haben doch keinen Bock auf Pommes und Pizza?!“ – Die Ostwestfalen sind ein sehr herzliches Publikum, das Lust hat, zu lachen. Daher freue ich mich schon sehr auf meinen Auftritt bei „Miele“.

Ines Ratajczak, IHK